

Ergebnisprotokoll: Expert Advisory Panel (Impairment of Financial Assets) Meeting 25 Februar 2010¹

Ort: IASB, London

Teilnehmer: Katharina Bardenhewer (Allianz), Nathalie Beaudemoulin (CEBS), Urs Bluemli (UBS), Enio Bonafe (Delos Financas Ltda), Tom Canfarotta (KPMG), Henry Daubeney (Pricewaterhouse Coopers), Christian Diekmann (Daimler Financial Services AG), Jerry Edwards (Financial Stability Board), Rob Esson (IAIS), Paul Fallon (Standard Bank), Ruben Garcia-Cespedes (BBVA), Bill Hayward (Barclays), Pierre- Emmanuel Juillard (AXA), Ralf Leiber (Deutsche Bank), Stephen Mackey (Fannie Mae), Iain Maclachan (ANZ Bank), James Marker (Citigroup), Sylvie Matherat (Basel Committee), Robert Millard (General Electronic), Ned Pollack (US Federal financial institution regulators), Tomoki Muto (Bank of Tokyo-Mitsubishi UFJ Ltd), Franciane Rays (Ernst & Young), Mark Rhys (Deloitte), Arnold Schilder (IAASSB), Gu Shu (ICBC)

Punkte
1. Morning, 25.02.2010
2. Afternoon, 25.02.2010
3. Morning, 26.02.2010

Ergebnisse	Zeit ²
1. Morning (25.02.2010)	
1. Einführung / Administratives Begrüßung <ul style="list-style-type: none"> IASB: Das IASB trifft sich zum 2. Mal mit dem Ziel, Ergebnisse und operative Herausforderungen in Bezug auf Kreditausfälle darzulegen. Man will sowohl 	00:00:00

¹ Dieses informelle Protokoll basiert auf veröffentlichten Audio-Aufnahmen des Meetings (vgl. www.iasb.org). Bei dem vorliegenden Dokument handelt es sich um eine inoffizielle Übersetzung der ifb group in Zusammenarbeit mit der ifb Treuhand AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Die Übersetzung wurde sorgfältig erwogen und geprüft. Dennoch kann keine Garantie für die Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Eine Haftung ist ausgeschlossen.

² Die hier angegebene Zeit (Stunden:Minuten: Sekunden) entspricht dem jeweiligen Zeitpunkt auf der Audio-Aufnahme.

Umsetzungsschwierigkeiten diskutieren als auch Modelle und Lösungen entwickeln, um diese als Richtlinien zur Verfügung stellen zu können. Zudem will das Board dabei unterstützen, operative „Field tests“ zu organisieren.	00:01:40
Administratives	
<ul style="list-style-type: none"> • Änderung des nächsten Termins auf den 24./25. März 1:00 p.m. (ursprünglich geplant war 25./26. März) in London • Vorschlag und Diskussion, ob der geplante Ort zentraler gelegt wird (London oder Norwalk). Entscheidung fällt auf Mai (Norwalk), April (London), Juni (Beijing). 	00:04:18
2. Feedback der „Cashflow Estimate“-Gruppe über das IASB-Modell	00:10:50
<ul style="list-style-type: none"> • a) EAP Vorschlag zur Vorgehensweise: Fokus der Präsentation ist auf der Assimilation des „expected loss provisioning“-Modells, da die Vorgehensweise an sich schon im letzten Meeting ausführlich besprochen wurde. Hauptfrage ist: Wie berechnet man den Effektivzins? Bei der Berechnung ist zu beachten, dass Zinseinkünfte im Nebenbuch berechnet werden, der erwartete Verlust jedoch im Risikosystem der Bank, Versicherung etc. Diese beiden Systeme auf eine Ebene zu bekommen, ist die Herausforderung. 	00:19:40
<ul style="list-style-type: none"> • Vorschlag: Zinseinkünfte werden weiterhin auf Basis der vertraglich vereinbarten Zinsrate berechnet, dazu kommt eine separate Berechnung der erwarteten Verluste. Diese werden dann zusammengeführt um den Rückstellungsbetrag festzulegen. 	00:20:28
b) Diskussion	
Macht diese Vorgehensweise den Prozess wirklich einfacher?	
<ul style="list-style-type: none"> • Ein Teilnehmer verfügt über einen sehr ähnlichen Prozess, in dem beide Systeme getrennt voneinander betrachtet werden (Rechnungslegung und Risiko), um später Rückstellungsvolumina zu berechnen. 	00:21:00
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Bericht über eigene integrierte Vorgehensweise in Bezug auf Risiko und Rechnungswesen 	00:22:20
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Systeme müssen flexibel sein. Jede Bank hat unterschiedliche Systeme. Diese müssen für alle Beteiligten verständlich sein, damit Änderungen ohne großen Aufwand implementiert werden können. Wenn das Expert Panel Wege findet, das System festzulegen, müssen Banken einen Weg finden, diese zu implementieren. 	00:22:38
<ul style="list-style-type: none"> • Einwand eines Teilnehmers: Der entstehende Aufwand, um die „expected interest rate“ anhand dieser Vorgehensweise pro Kreditnehmer und Kredit zu bestimmen, steht in keinem Verhältnis zum eigentlichen Nutzen. Muss der Prozess pro Kreditnehmer und Kredit stattfinden („loan by loan“)? 	00:24:34
<ul style="list-style-type: none"> • Wenn man vereinfachte Portfolioannahmen machen würde, könnte man wesentlich flexibler reagieren. 	00:25:36
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Wenn man sich auf eine Portfoliobetrachtung einigen würde, wie 	00:26:30

<p>würden die Kriterien diesbezüglich aussehen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein Teilnehmer geht davon aus, dass es sich immer um Vereinfachungen handeln wird, da man mit zwei Systemen arbeitet. • Teilnehmer: Die Vorgehensweise sieht vor, dass man Portfolios bilden kann, und es sich nicht um ein ausschließliches „loan by loan“-Kriterium handelt. Man muss jedoch offenlegen können (Disaggregation), mit welcher Logik die Portfolios gebildet wurden, damit man feststellen kann, wie der Zinsertrag sich zusammenstellt. • Einwand: Der Grad der Aggregation muss noch festgelegt werden • Fortführung des Vortrags: Der Rückstellungsbetrag unabhängig vom Effektivzins hängt von einigen Faktoren ab: 1. Dem „cumulated expected loss“ bei Fälligkeit, 2. Herkunftsdaten und Fälligkeitsdaten, 3. Amortisationsprofil. • Das Level der vertraglichen Zinsrate und das Timing der Cashflows werden bei dieser Variante vernachlässigt. • Anmerkung: Einige einfache Simulationen werden im Meeting vorgeführt. • Frage eines Teilnehmers: Inwieweit spielen die Größe und das Timing der Coupon Zahlungen eine Rolle bei der Berechnung des Effektivzinses? (Frage kann derzeit nicht beantwortet werden.) • Zwischenfrage: Bezieht sich das Modell nur auf Zinszahlungen oder auch auf den Nennbetrag und die Cashflows? (Wird noch geklärt.) • Teilnehmer: Man muss aufpassen, dass man wirklich ein einfaches Modell findet, das einfach zu implementieren ist, im Gegensatz zu einem komplizierten Modell, das nutzlos wäre und keine Bedeutung für den Anwender hätte. • Es gibt also den Vorschlag für eine vereinfachte Vorgehensweise, die mit dem Draft übereinstimmt. Es gibt einige Fälle, bei denen die Vereinfachung nicht anwendbar ist. Mögliche Fälle wären, zum Beispiel hoher Zins oder bestimmte Asset-Klassen. Man könnte nun vorgeben, wann diese vereinfachte Vorgehensweise nicht angebracht ist. Mathematisch macht es keinen Unterschied. • Annahmen müssen für ein Portfolio gezielt festgelegt werden. • Wenn der Draft heute implementiert werden würde, würden die Anwender wahrscheinlich Portfolios bilden und den erwarteten Verlust nach der vereinfachten Methode berechnen. Das Board muss hier festlegen, in welchen Fällen die vereinfachte Methode angewandt werden kann und in welchen Fällen die vereinfachte Methode keine Anwendung findet. • Teilnehmer: Drei Unterschiede zwischen erwartetem Verlust im IFRS Draft und in Basel II: <ul style="list-style-type: none"> ○ Zeithorizont 	<p>00:27:35</p> <p>00:31:00</p> <p>00:31:26</p> <p>00:34:22</p> <p>00:37:01</p> <p>00:45:09</p>
---	---

<ul style="list-style-type: none"> ○ Positionierung des Zyklus ○ Problem des Standardansatzes 	00:52:20
<ul style="list-style-type: none"> • Können die Basel II Parameter für den Standardansatz auf das IASB Portfolio auch angewandt werden? Es sollen die bestmöglichen Informationen verwendet werden. Wenn diese nicht intern vorhanden sind, müssen sie von extern beschafft werden. • Teilnehmer: Jede Bank sollte eine Berechnung anstellen, was ein Kredit kostet (im Sinne von Rückstellungen und erwarteter Verluste), bevor er vergeben wird. 	01:00:00
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Die Anwendung von Basel II-Kriterien zur Berechnung der Ausfallwahrscheinlichkeit ist kein Zwang, aber eine Möglichkeit, die von Banken in Betracht gezogen wird. • Mitglied: Er validiert die Modelle nicht, aber schlägt Prozesse vor, testet sie, um herauszufinden, ob sie funktionieren. Ein Wirtschaftsprüfer jedoch wird verlangen, dass die Prozesse validiert sind. 	01:03:12
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Backtesting wird verwendet, um Prozesse zu validieren. Wenn das Backtesting nicht funktioniert, gibt es Probleme mit dem Prozess. • Kommentar: Backtesting wird in den meisten Fällen kein Resultat herbeiführen. Ein anderes, weiter entwickeltes Hilfsmittel muss gefunden werden, um die Modelle zu validieren. Die bestmöglichen Mittel müssen verwendet werden, um Verluste bestimmen zu können. • Kommentar: Rating-Tools sind wesentlich weniger volatil als die eigentlichen Ausfälle. Da Assets und ihre Ratings in gewissen Zyklen wieder betrachtet und bewertet werden, bekommen Anwender (und auch Investoren) im Laufe der Zeit einen guten Überblick über die Entwicklung und den Stand des Assets. • Gegenkommentar: Gerade die Neubewertung eines Assets, das von vornherein schwierig zu bewerten war, schafft Probleme und Volatilität. Da dies ein so schwieriges Thema ist, ist ein Mechanismus notwendig, der Stabilität und Sicherheit schaffen kann. Wenn ein Unternehmen den Extra-Aufwand betreibt und Basel II anwendet, kann es dieses Mittel auch bei der Bestimmung des erwarteten Verlustes verwenden. 	01:11:25
<ul style="list-style-type: none"> • Zwischenfrage: Was bedeutet „Zyklus“ in diesem Zusammenhang? Mit Zyklus ist der Gegensatz zu „point in time“-Bewertung gemeint. Es wird eine gewisse Zeitspanne in Betracht gezogen, nicht ein bestimmter Zeitpunkt in der Vergangenheit. • Kommentar: Schwierigkeit der Bewertung mithilfe von historischen Daten, da Assets sich verändern und (wie zum Beispiel auf dem Immobilienmarkt in den USA) vorherige Ratings dann eventuell nicht mehr zutreffen. • Fragen: Welcher Blick in die Zukunft des Assets soll erreicht werden? Jeder Blickwinkel wird anders sein. 	

<ul style="list-style-type: none"> ○ Verschiedene Modelle haben andere Vor- und Nachteile. Die Zukunft und die Leistung wird zeigen, welches Modell passend war. ○ Die Auswahl der Modelle ist in der gegenwärtigen Praxis unnötig kompliziert. • Kommentar: Neben dem Blick in die Zukunft und der Darstellung des erwarteten Verlusts im Geschäftsbericht ist es zudem wichtig herauszufinden, wie ein Verlust, der soeben notiert wurde, dargestellt wird. Es sind also zwei unterschiedliche Modelle zu verwenden: eines für Verluste von heute und eines für die erwarteten Verluste der Zukunft. • Telefonkommentar: Auch im Hinblick auf Basel III ist es wichtig, Informationen zu verarbeiten, die derzeit praktisch zur Verfügung stehen, anstatt sich nur auf Modelle und Prozesse zu versteifen, die Informationen theoretisch darstellen. • Teilnehmer: Es gibt einen Konflikt zwischen den realen Daten, die gerne von der Wirtschaft verwendet werden, und hypothetischen Daten aus Modellen, wie sie von Seiten der Aufsicht verlangt werden. Diese beiden Anforderungen müssen vereint werden, um eine akzeptable Lösung zu finden. • Diskussionsfrage: Wie sehr unterscheidet sich am Ende der eine vom anderen Ansatz? Weshalb sollte ein sehr komplizierter Ansatz gewählt werden, wenn ein einfacherer zur Verfügung steht, der eigentlich das gleiche Ergebnis hervorbringt? • Der Fokus sollte nicht beim Modell liegen, sondern in den Annahmen und Erwartungen. • Besprechung von Methoden an Hand einer Grafik <ul style="list-style-type: none"> ○ Resultat: Das „Pure Cashflow Model“ ist am genauesten. <p>Mittagspause</p>	<p>01:20:10</p> <p>01:21:20</p> <p>01:22:00</p> <p>01:23:00</p> <p>01:30:00</p>
<p>2. Afternoon (25.02.2010)</p>	
<p>EAP proposition of approach (Optimale Simulation für die Schätzung des erwarteten Verlustes)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Erörtert anhand eines Handouts (Seite 23) die Ergebnisse einer Simulation, die den geschätzten erwarteten/historischen Verlust ermitteln sollte. Dieser erwartete/historische Verlust repräsentiert den durchschnittlichen Verlust. • Es wird konkret auf die Provision/Rückstellungen für Darlehen eingegangen. Bei guter Konjunktur, sind die erwarteten Verluste relativ gering. Die gebildeten Rückstellungen sind dabei zu hoch angesetzt und müssen aufgelöst werden. Bei schlechter Konjunktur sind die erwarteten Verluste höher als die Provision/Rückstellungen. Dann muss eine Anpassung erfolgen. • Teilnehmer: Erörtert anhand eines Handouts (Seite 29) eine Abbildung, die sich mit 	<p>00:01:27</p> <p>00:02:01</p> <p>00:03:10</p> <p>00:04:43</p>

<p>der Simulation des „Expected Cash Flow Model“ beschäftigt.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Provision/Rückstellung wird im Modell am Ende der Periode festgelegt. Für die Bestimmung der zukünftigen Ausfälle werden die durchschnittlichen erwarteten Verluste verwendet, diese werden aus historischen Daten gewonnen. Die Kurven der Abbildung im Handout werden diskutiert. Die „blaue Linie“ stellt die optimale Schätzung des erwarteten Verlustes dar. Die „lila Linie“ stellt die tatsächlichen Verluste dar und die „gelbe Linie“ stellt die durchschnittlichen erwarteten Verluste dar. Der Durchschnittswert ist hier die beste mögliche Annahme, die man treffen kann. Teilnehmer: Erörtert anhand eines Handouts (Seite 32) eine Abbildung, die sich mit der Simulation des erwarteten Verlustes beschäftigt. Die Simulation beruht auf einem Darlehen mit einer Laufzeit von 3 Jahren. In diesem Fall wird die Annahme vertreten, dass der Durchschnittswert nicht die richtige Annahme ist. Man geht bei dieser Simulation davon aus, dass der zukünftige Verlust noch besser bestimmt werden kann. Folgende Annahme wird gemacht: <ul style="list-style-type: none"> Annahme : Die gleiche Verlustrate wie in der vergangenen Periode. Für die folgenden Perioden wird eine durchschnittliche Verlustrate angenommen. Diskussion der Gruppe: Was die einzelnen Kurven bedeuten. Man kann nur die nächsten 12 Monate gut bestimmen, danach verwendet man die Durchschnittswerte. 	<p>00:05:39</p> <p>00:08:10</p> <p>00:08:38</p> <p>00:15:43</p>
<p>Problemstellung 13: Macroeconomic outlook and management judgement (Makroökonomischer Ausblick und Management Beurteilung)</p> <ul style="list-style-type: none"> Teilnehmer: Hier geht es konkret um die Analyse der Regulierungsstandards in den USA. Wie beeinflussen die regulatorischen Rahmenbedingungen z.B. die Festlegung des erwarteten Verlustes und die damit verbundenen Reserven einer Bank. Die Regulierungsbehörden möchten gerne eine Konsistenz der Bewertungsmethoden für alle Banken erreichen, um die von den Banken ausgegebenen Daten besser vergleichen und analysieren zu können. Hier werden nur Portfolios von Darlehen betrachtet. Teilnehmer: Konsistenz aller Methoden und Annahmen, die im „Expected Loss Model“ angenommen werden und ein klar definierter Rahmen darstellen. Teilnehmer: Es gibt ganz klare Richtlinien: <ul style="list-style-type: none"> Systematische und konsistente interne und externe/makroökonomische Faktoren werden in die Bewertung einbezogen Die Bewertungen müssen vom kompetenten Personal durchgeführt werden Klare und rationale Erklärungen der Bewertungsmethoden 	<p>00:18:00</p> <p>00:21:15</p> <p>00:23:54</p> <p>00:24:28</p> <p>00:24:43</p>

<ul style="list-style-type: none"> ○ Systematische und logische Bewertung des erwarteten Verlustes ○ Dokumentation der relevanten Analysen ○ konsistente Bewertung von homogenen Portfolios ○ Eine eindeutige, konsistente und klare Bewertung von heterogenen Portfolios 	00:27:02
<ul style="list-style-type: none"> ● Teilnehmer: Klares und konsistentes Vorgehen bei der Bewertung des erwarteten Verlustes. Das Vorgehen beim „Impairment“ muss immer klar dokumentiert werden. Insbesondere bei Portfolios von Darlehen, wo nur einzelne Darlehen ausfallen und nicht das komplette Portfolio, muss eine klare Dokumentation des Vorgehens vorhanden sein. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Dokumentation der Faktoren, die direkt die Bestimmung des erwarteten Verlustes bestimmen oder beeinflussen. 	00:30:25
<ul style="list-style-type: none"> ● Teilnehmer: Die Anpassung der Reserven durch die erwarteten Verluste muss nachvollziehbar sein. Für die Anpassungen müssen keine sichtbaren Beweise bestehen. Für die Anpassung von Reserven reichen die Erfahrungswerte der Banken aus. Die Marktlage spielt hier eine bedeutende Rolle. 	00:31:40
<ul style="list-style-type: none"> ● Teilnehmer: Alle internen und externen/makroökonomischen Faktoren, die der Entscheidungsbildung der Manager helfen den erwarteten Verlust zu bestimmen oder die Anpassung der Reserven festzulegen, muss dokumentiert werden. 	00:31:56
<ul style="list-style-type: none"> ● Teilnehmer: Die Entscheidungen der Manager sollten alle von makroökonomischen Faktoren untermauert werden. Diese sollte man auch beobachten können. 	00:38:05
<ul style="list-style-type: none"> ● Teilnehmer: Relevante makroökonomische Faktoren, die den Entscheidungsprozess vom Management beeinflussen, könnten sein: <ul style="list-style-type: none"> ○ Entwicklung auf dem Immobilienmarkt ○ Entwicklung der Arbeitslosenquote 	00:41:20
<ul style="list-style-type: none"> ● Frage eines Teilnehmers: Wie soll man makroökonomische Faktoren monetarisieren? Teilnehmer: Das Management muss „Ranges/Wertbereiche“ einführen. Innerhalb dieser Wertbereiche muss dann eine Anpassung der Rückstellungen vollzogen werden. Diese „Ranges/Wertbereiche“ müssen aber konsistent sein und sachlich dokumentiert werden und logisch sein. 	00:46:36
<ul style="list-style-type: none"> ● Ergebnis: Transparenz, Dokumentation und konsistenter Einsatz von Methoden. 	00:48:30
<p>Problemstellung 4: Implications of „actual“ losses (Welche Implikationen haben die „tatsächlichen“ Verluste)</p>	
<ul style="list-style-type: none"> ● Teilnehmer: Es muss eine Disziplin bestehen, wann ein Verlust als „tatsächlicher“ Verlust in der Bilanz ausgewiesen werden muss. Das Panel muss eine klare Definition liefern, was ein „actual“ loss ist. 	00:51:40
<ul style="list-style-type: none"> ● Teilnehmer: Die „actual“ losses sollten zu der Berechnung der „loss rates“ herangezogen werden. 	00:52:45
	00:58:10

<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Die Regulierungsbehörden in den USA geben ganz klar vor, nach welcher Zeitspanne ein Darlehen ausgefallen ist, danach sollte man sich orientieren. Im Hintergrund muss man aber immer die potenzielle „recovery rate“ des Darlehens haben. 	01:00:40
	01:02:45
<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnis: Der Zeitpunkt der Abschreibung eines Darlehens ist wichtig. Die Festlegung des Zeitpunktes soll aber flexible gehandhabt werden. 	01:15:50
Problemstellung 12: Simplification for standardised banks (Vereinfachungen für standardisierte Banken)	
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Für standardisierte Banken mit einem homogenen Portfolio sollte es Vereinfachungen geben, die in der Anwendung weniger komplex sein sollten. 	01:22:33
Experiences with SO 03-3: Dealing with operational challenges (Umgang mit operativen Herausforderungen)	
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: SO 03-3 ist ein Simulationsmodell und bezieht sich auf ausgefallene Kredite einer Bank und deren Abwicklung. Es geht um die Ermittlung der korrekten erwarteten Cashflows. 	01:23:45
	01:26:40
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Die Kalkulation der erwarteten Cashflows beruht auf einer Monte-Carlo-Simulation und beinhaltet diverse Faktoren (Marktdaten: Zinssätze, Immobilienpreise, Volatilität der Zinssätze). Die Cashflows werden auf Einzelgeschäftsbasis berechnet. 	01:32:00
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Die Modelle für die Cashflow-Generierung werden regelmäßig aktualisiert. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Die Fair Values der Darlehen werden seit der Kreditkrise nicht mehr über Modelle kalkuliert, sondern mit Hilfe von Mitarbeitern, die „Quotes“ ermitteln für die Fair Value. 	01:37:25
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Es werden die verschiedenen Auswirkungen eines gestiegenen EIR auf den Cashflow erläutert. 	01:40:00
Pause	
	01:50:00
Feedback from the effective interest method subgroup on IASB model (Feedback der Gruppe „Effektivzins“)	
EIR Analysis (Analyse des Effektivzinses)	
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Es wird die Bestimmung des Effektivzinses erläutert und danach auf das vereinfachte IASB Modell eingegangen. 	01:58:08
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Falls es zu Veränderungen des Cashflows kommt, muss die Rückstellung angepasst werden. Mit der Veränderung des Cashflows muss sich auch 	02:00:18

<p>der Effektivzins verändern.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Das IASB Model und das EIR Model bestimmen die Cashflow auf ähnliche Art und Weise. 	02:04:18
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Das Modell wird mit Hilfe eines Handouts erklärt. Für das Modell werden verschiedene Annahmen zur Simplifizierung getroffen und im Anschluss analysiert. Die Annahmen sind: <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Verlustrate geht von 0,0 % bis 0,9% ○ Durchschnittlicher Verlust des Portfolios kann eindeutig bestimmt werden. 	02:05:55
<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion der Teilnehmer: Die Teilnehmer diskutieren, ob das Modell den Anforderungen der Banken in der Praxis entspricht. Wie kann man die Schwankungen der erwarteten Verluste am besten beurteilen und monetarisieren? 	02:06:20
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Eine weitere Vereinfachung ist die Annahme, dass es keine negativen Rückstellungen geben darf. 	02:17:20
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Eine weitere Annahme ist, dass alle Rückstellungen die gebildet wurden im laufenden Jahr, am Ende des Jahres aufgelöst werden. Dies gilt nur, falls es keine Anpassung der erwarteten Verluste gibt. 	02:24:00
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Das IASB Modell ist nach der Vereinfachung eigentlich identisch mit dem „incurred loss model“. 	02:29:00
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Falls es aber eine Anpassung der Erwartungen gibt, weicht das Modell deutlich vom „incurred loss model“ ab. 	02:32:00
<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion der Gruppe: Wie kann man das Modell so verändern, dass es im operativen System auch sinnvolle erwartete Verluste berechnet? Die Diskussion führt zu keiner befriedigenden Lösung. Die Gruppe diskutiert auch über die Datenanforderungen, um den erwarteten Verlust eines Darlehens zu berechnen, dass eine Laufzeit von zum Beispiel zehn Jahren hat. Die Gruppe ist sich einig, dass die Datenanforderungen je nach betrachteten Portfolio sehr hoch sein können mit dem neuen IASB Modell. Die Datenhaltung in verschiedenen Systemen ist auch ein angesprochenes Problem. Wie bekommt man die Daten in die Rechnungswesensysteme? 	02:33:25
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Teilnehmer produziert „expected loss“-Ergebnisse auf Einzelgeschäftsbasis in seinem Risk-System. Die Frage, die sich für ihn nun primär stellt: <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie bekomme ich meine Risikodaten in das Accounting-System und dort speziell ins „Loan book“? ○ Wie bekommt man die Daten auf Einzelgeschäftsbasis ins Accounting-System? 	02:37:20
<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion der Gruppe: Es wird die Frage diskutiert, wie man die operativen 	02:43:35
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Teilnehmer produziert „expected loss“-Ergebnisse auf Einzelgeschäftsbasis in seinem Risk-System. Die Frage, die sich für ihn nun primär stellt: <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie bekomme ich meine Risikodaten in das Accounting-System und dort speziell ins „Loan book“? ○ Wie bekommt man die Daten auf Einzelgeschäftsbasis ins Accounting-System? 	02:45:10
<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion der Gruppe: Es wird die Frage diskutiert, wie man die operativen 	

<p>Herausforderungen lösen kann, die dann auftreten, wenn man zum Beispiel die ID eines Darlehens verändert. Wie kann ich den Lebenszyklus eines Darlehens auf Einzelgeschäftsbasis operativ nachvollziehen? Was passiert bei Darlehen, die eine ziemlich kurze Laufzeit haben? Was machen Banken, die nur Darlehen mit einer Laufzeit von einem Jahr haben? Kann man auch dort das ISAB Modell anwenden oder wird man eher das „incurred loss model“ anwenden? Diese Fragen wurden diskutiert, blieben aber unbeantwortet.</p>	02:46:42
<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion der Gruppe: Wie geht man mit geschlossenen Portfolios um? Wird nicht näher diskutiert. 	02:54:04
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Man trifft weitere Annahmen für das IASB Modell: <ul style="list-style-type: none"> ○ Wenn man beim IASB -Modell davon ausgeht, dass man die Zukunft perfekt für ein Jahr vorhersehen kann, dann erhält man das gleiche Ergebnis wie beim „incurred loss model“. 	02:56:00
<p>EIM approximation outcomes (EIM Annäherung und die Ergebnisse)</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Die Ermittlung des EIR wird im operativen System als problematisch dargestellt. Die Analyse wird auch hier wieder anhand eines Handouts durchgeführt. 	02:58:35
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Folie 3 des Handouts: Es wird darauf eingegangen, wie man in der Vergangenheit den erwarteten Verlust in den jeweiligen Risk-Systemen (Basel II) bestimmt hat. Es wird auch auf die Problematik eingegangen, die bei der Ermittlung des EIR auftreten kann und die konstante „EIR rate“, von der man ausgeht. 	02:59:19
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Folie 4 und 5 des Handouts: Hier wird ein durchschnittlicher EIR-Wert dargestellt. Auf der Folie 4 wird dargestellt, wie sich die Erwartung über die Zeit verändert. 	03: 04:00
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Die „Default Premium Kalkulation“ wird hier als die Möglichkeit bezeichnet, um am besten im operativen System den erwarteten Verlust zu kalkulieren. 	03:06:42
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: „Risk free rate“ wird als Diskontierungsfaktor für das Annäherungsverfahren verwendet, weil man eine faire „Risk Premium“ bestimmen will. 	03:07:36
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Folie 7 des Handouts: Hier wird auf Portfolio-Level erklärt, wie die dynamische Anpassung vom Risiko geschehen soll. 	03:12:00
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Ergebnis: Es gibt Alternativen zur EIR Kalkulation. Diese sind aber auch mit Problemen behaftet. 	03:15:24
<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion der Gruppe: Sollte man die „Risk free rate“ für die Diskontierung benutzen? Schwierig hierbei ist, dass man dann risikobehaftetes Kapital mit der „Risk free rate“ diskontieren würde. Als „Risk free rate“ kann man die interne Refinanzierungsrate der Bank benutzen oder die „treasury rate“. Im weiteren Verlauf werden die einzelnen Spalten der relevanten Tabellen im Handout besprochen und 	03:18:45
	03:19:50
	03: 25:21
	03:29:45

<p>diskutiert. Es wird insbesondere diskutiert, wie die Werte der Rückstellung und der Reserven zustande kommen.</p> <p>Problemstellung 9: Interaction with Basel II requirements (Interaktion mit den Basel II Anforderungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Erläuterung der Zielsetzungen von Basel II. Die Zielsetzungen sind zum Beispiel die Ermittlung der erwarteten Verluste bei Kreditausfällen. Es werden Parameter wie PD und LGD erklärt. • Teilnehmer: Es gibt Verknüpfungspunkte zwischen Accounting und Basel II. Es werden die wichtigsten Parameter angeführt, die auch im Accounting verwendet werden. Es handelt sich hierbei um Beispiele aus der Praxis. • Teilnehmer: Man geht auf die Vorteile des neuen IASB Modells ein. Die Tatsache, dass man nun potenzielle Ausfallrisiken berücksichtigt, wird als Vorteil angesehen. • Teilnehmer: PD bezieht sich nur auf ein Jahr, die erwarteten Verluste im IASB Modell beziehen sich aber auf die Laufzeit des Darlehens. • Teilnehmer: Es wird darauf eingegangen, dass Banken für die Kalkulation eher offene Portfolios und keine geschlossenen Portfolios verwenden möchten. Im IASB Modell geht man ausschließlich von geschlossenen Portfolios aus. 	<p>03:32:34</p> <p>03:33:20</p> <p>03:35:10</p> <p>03:36:15</p> <p>03:38:40</p> <p>03:40:00</p> <p>03:44:00</p>
<p>3. Morning (26.02.2010)</p>	<p>00:00:00</p>
<p>4) Update und Diskussion</p> <p>Begrüßung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragestellungen: Wie sieht das FASB Impairment Modell heute aus, hinsichtlich der Überlegungen des Panels? • Es werden Beispiele gezeigt werden, die darlegen, was im Panel Meeting besprochen wurde. Es soll über die Notwendigkeit zusätzlicher Richtlinien gesprochen werden, und was noch getan werden muss, damit die Modelle Anwendung finden. <p>a) Discussion of the preliminary draft of FASB impairment model</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ziel: Vergleich der IASB und FASB Modelle und Herausarbeitung der Unterschiede • Ziele der beiden Modelle: Die möglichst genaue Messung der Credit Impairment <ul style="list-style-type: none"> ○ Das FASB Modell erlaubt die Messung auf Individual- oder Portfolioebene. ○ Das IASB Modell würde auch beides erlauben. • Zwischenfrage: Haben beide Modelle das gleiche Ziel? Die unterschiedliche 	<p>00:02:53</p>

<p>Formulierung lässt ungleiche Ziele vermuten. Beide Modelle versuchen möglichst genau Kreditausfälle, zu berechnen.</p>	00:05:50
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: Die Worte wurden im FASB Modell so gewählt, damit das Panel die Entscheidungen in zwei Schritten vollzieht. Zuerst wurde das Impairment Modell identifiziert, danach wurde entschieden, ob der Zins brutto oder netto festgehalten wird. Aber die Kernaussage ist bei beiden Modellen die gleiche. 	00:06:40
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: Im FASB Modell wird der Zinsertrag bei den netto Forderungen (net receivables) gebucht. Am Tag 1, wenn keine Berichtigung vorgenommen ist, wird noch in Brutto-Forderungen gebucht. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: Das Ziel der beiden Modelle ist ähnlich, aber die Methodik, wie man zu dem Ergebnis kommt, variiert. 	00:08:17
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer: Das ist ein wichtiger Unterschied. Beim IASB Modell wird angenommen, dass ein Verlust entsteht, dieser wiederum wird von Anfang an mit dem Ertrag verrechnet. PNL ist sehr wichtig für Anwender und den Markt. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: FASB Modell ist ein „incurred loss“ Modell 	00:09:37
<ul style="list-style-type: none"> • Fortführung des Vortrags: Weiterer Unterschied: „Recognition Principle“ <ul style="list-style-type: none"> ○ FASB Modell: Wenn es eine Änderung in mikro- oder makroökonomischen Bedingungen gibt, dann muss eine Wertberichtigung vorgenommen werden. Wenn nichts passiert ist, wird kein Kreditverlust aufgenommen. 	00:10:20
<ul style="list-style-type: none"> • Messungsverfahren („measurement methods“) <ul style="list-style-type: none"> ○ FASB Modell: „end fee model“ ○ IASB Modell: NPV Methode 	
<ul style="list-style-type: none"> • Das FASB Modell schreibt keinen Gebrauch von Wahrscheinlichkeiten („probabilities“) vor. 	00:11:59
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: Kritik an der „incurred cost“ Methode, da Banken Verluste nicht realisieren durften (wenn diese noch nicht aufgetreten waren, oder es keine eindeutigen Zeichen dafür gab), obwohl sie wussten, dass ein Verlust entstehen würde. Ziel des FASB Modells ist es, die wirtschaftliche Situation mit einzubeziehen, um Verluste vorhersehen und dementsprechend frühzeitig Rückstellungen bilden zu können. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: In der Vergangenheit gab es Firmen, die zu Beginn einer Kreditvergabe wussten, ob dieser Kredit Verluste bringen wird. Diese Verluste werden entsprechend mit einberechnet. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: Zu Beginn einer Kreditvergabe wird man Werte aus einem Portfolio verwenden. Nach einiger Zeit wird man mehr und mehr auf die Individualbasis gehen, den Kredit an sich betrachten und sich vom Portfoliowert distanzieren. 	00:18:00
<ul style="list-style-type: none"> • Antwort auf Frage von Teilnehmer: Das aktuelle FASB Modell und das Modell 	

<p>unter IAS 39 sind praktisch identisch. Das IASB Modell hat speziellere Auslöser als das FASB Modell. Beim IASB Modell wird zu Anfang von einer Poolbewertung ausgegangen und es werden makroökonomische Faktoren mit einbezogen.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: Widerspruch gegen oben genannte These. Dies mache die operative Herausforderung aus, so der Teilnehmer. 	00:23:27
<ul style="list-style-type: none"> • Wenn zum Beispiel ein Warnkredit vergeben wird, dann sollte von Anfang an die Entwicklung dieses Kredits eine Rolle spielen. Allerdings wird am 1. Tag wohl kein so großer Verlust vorausgesehen wie vielleicht im Laufe der Jahre. 	00:25:00
<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion über den Unterschied zwischen erwartetem Verlust und „lifetime loss.“ Es wird später Beispiele geben, die das verdeutlichen. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: Hinsichtlich der Portfolio-Methodik wurde im Board darüber diskutiert, mit Blick auf relativ kleine Kredite (Immobilien, Kreditkarten, etc.). Bei Warenkrediten wäre eine Cashflow-Analyse sinnvoller. Daher ist am ersten Tag bei diesen Krediten eine Ausfallrate von 0, da noch kein Verlust entstanden ist. Der Kredit wird an sich betrachtet, es wird nicht mit Portfoliozahlen gerechnet. Dieser Punkt wird später noch einmal aufkommen bei der Formulierung des Drafts. 	00:29:40
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: Um zum Beispiel bei einem Fünf-Jahres-Kredit in Jahr 2 einen Verlust zu realisieren, müsste man den Kredit individuell betrachten, nicht auf Portfolioebene. Wenn man einen Kreditpool bzw. ein Kreditportfolio nimmt, so hat man praktisch keinen Verlust in Jahr 2 (statistisch betrachtet auf den gesamten Pool). 	00:31:40
<ul style="list-style-type: none"> • Es wird debattiert über die Notwendigkeit einer Portfoliobetrachtung im Gegensatz zu einem „Incurred Loss“-Modell. Was genau wird am Tag 1 festgehalten, wenn noch kein Verlust aufgetreten ist, es aber wahrscheinlich einen geben wird? 	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: Wenn man einen Kredit ausgibt, betrachtet und bewerten man alle Informationen. Es kann aber vorkommen, dass Informationen, die nicht bekannt oder nicht zu erkennen sind, später einen Verlust verursachen. Es gibt keine hundertprozentige Sicherheit bei Informationen. Daher sind Annahmen über ein ganzes Portfolio eine gute Annäherung für einzelne Fälle. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassung IASB Modell: <ul style="list-style-type: none"> ○ Es wurde debattiert, ob Unternehmen es schaffen, das Timing und die Größe von erwarteten Cashflows vorauszusagen. Daher favorisierte das Board, die Verluste anhand der wirklich aufgetretenen Verluste („Incurred Losses“) zu messen. ○ Bei einem „expected loss“-Modell bekommt der Investor gleich zu Beginn Informationen über den Kredit und den Kreditnehmer, während bei einem „incurred loss“ Modell, solche Informationen verborgen bleiben, bis tatsächlich ein Verlust entsteht. 	00:41:00

<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar aus den USA: Dieser Punkt ist sehr interessant, da US-Investoren das Gegenteil sagten und bevorzugten. • Operationalisierungsfragen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Ist das Modell prüfbar? ○ Ist es möglich festzustellen, wann ein Event passiert / nicht passiert ist? • Frage an das IASB Modell: Glauben Sie, dass es Unstimmigkeiten zwischen Prüfern und Abschlusserstellern geben wird in Bezug auf Verluste? 	00:43:45
<ul style="list-style-type: none"> • Antwort: Es gibt Schwächen in beiden Modellen. • Je nachdem welches Modell verwendet wird, wird dieses andere Fragen bei den Prüfern aufwerfen. Im Moment ist die Bewertung sehr subjektiv. Daher muss mehr Struktur eingeführt werden, um den Prozess zu standardisieren und Firmen bei der Interpretation auf einen Level zu bringen. • Kommentar: Bei beiden Modellen müssen Zahlungsstromschätzungen vorgenommen werden. Die Aufgabe ist nun, herauszufinden, wie man den IASB Prozess standardisieren kann, damit er funktioniert. Wo sind die Möglichkeiten, Herausforderungen etc.? Größte Herausforderung nach Meinung des Teilnehmers sind die Cashflows. 	00:47:40
<ul style="list-style-type: none"> • Das Stichwort „Probability Threshold“ wird bisher in den Modellen ignoriert, da es nicht nötig ist, wenn tatsächliche Verluste festgehalten wurden. • Kommentar: Integration von statistischen Mitteln in die Methode des tatsächlichen Verlustes könnte das Problem lösen, da beide Methoden kombiniert angewandt werden. Bisher ist das mit den Modellen jedoch nicht möglich, es ist eine „entweder-oder“-Sichtweise. • IAS 39 Absatz 9: Es gibt ca. sechs Auslöser („Trigger“), diese sind im IASB Ansatz vorgesehen. Eine Herunterstufung des Ratings ist kein Trigger Event in IAS, aber im IASB Ansatz. IAS schreibt vor, sich alle Faktoren anzuschauen und dann einen Entschluss zu fassen. • Frage: Ziel der FASB Vorgehensweise? Sollte der „lifetime loss“ zu einem frühen Zeitpunkt festgelegt werden, basierend auf den bestehenden heutigen Erwartungen? 	00:52:16
<ul style="list-style-type: none"> • Antwort: Das ist nicht das Ziel. • Diskussionsfrage: Da man bei zum Beispiel bei einem Kreditkartenkredit nicht von Anfang an sagen kann/darf, ob ein Verlust entsteht und wie hoch dieser ist, wurde die Portfoliobewertung hinzugefügt. Das IASB Modell sagt nun, dass man warten muss, bis ein Verlust entsteht, bevor man diesen abschreiben darf. Allerdings muss man nicht mehr so lange warten wie bisher, da man äußere Umstände mit einbeziehen darf (Portfolio). (Vorwurf, dass dieser Gedanke widersprüchlich ist) 	00:55:58
	01:01:10

<ul style="list-style-type: none"> • Anmerkung: Das ausgeteilte Dokument wurde noch nicht vom Board geprüft. Es dient nur zur Information und als Grundlage für Diskussionen. Nach Prüfung der Board-Mitglieder werden sicher noch andere Anmerkungen hinzugefügt. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Fortsetzung des Vortrags: Wenn ein Kredit als ausgefallen registriert wurde, ist die NPV Methode durchzuführen. (Es wird ein Beispiel gezeigt, das den Unterschied zwischen IASB und FASB darstellt. Folgende Diskussion anhand der Grafiken) 	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: IASB Modell: Wenn in den ersten zwei Jahren Verluste erwartet werden, kann man diese über fünf Jahre abschreiben. Wenn ein Vermögensgegenstand einen Verlust vorweist, wird dieser Verlust über das ganze Portfolio gelegt, sodass das Portfolio keinen zu hohen Verlust aufweist. Wird das Portfolio geteilt, gäbe es zum Beispiel zwei Vermögensgegenstände, die ganz abgeschrieben werden, und 98 die über dem Durchschnitt liegen (Stichwort: Negative Provision). 	01:18:30
<ul style="list-style-type: none"> • Definition von „Amortized Cost“: <ul style="list-style-type: none"> ○ IASB: Amortized cost = Present Value (inklusive des erwarteten Verlustes) ○ Zinsertrag = Effektivzins*Amortized Cost – Wertberichtigung (Allowance) ○ FASB: Der Wert bevor ein Verlust aufgetreten ist. 	01:26:00
<p>Diskussion über Handout</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • FASB Modell: Kein erwarteter Verlust am Tag 1 	01:27:00
<ul style="list-style-type: none"> • IASB Modell: Erwarteter Verlust wird von Tag 1 mit einbezogen 	01:31:00
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar: (FASB) Bis ein Hinweis auf einen Verlust auftritt, muss der Betrachter einer Vorgehensweise folgen, die auf Wahrscheinlichkeiten beruht. Erst wenn ein Verlust wirklich erscheint oder genug Informationen vorhanden sind, um ein Ereignis vorherzusehen, kann vom Modell abgewichen werden, um reale Informationen zu verwenden. 	
<p>b) EAP feedback on some of the FASB questions to the cash flow estimate and effective interest method subgroups (Antworten zu den FASB-Fragen hinsichtlich des Cashflows und der „Effektivzins“-Gruppe)</p>	01:36:50
<p>Es wurden Handouts ausgeteilt (ca. 4 Seiten mit Fragen), die nun besprochen werden.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Sind Sie der Meinung, dass die Pool-Methode Pflicht bzw. Option sein sollte? Oder sollte es mehr Spielraum geben? Hintergrund: Je nach Methode ergibt sich für die Periode ein anderes Ergebnis, auch wenn die „lifetime losses“ am Ende gleich sind. <ul style="list-style-type: none"> ○ Interpretation 1: Wenn man alle Kredite einzeln betrachten würde, würde man keine Rückstellungen zu Anfang buchen, da man nicht genug Informationen hat, um diese genau bestimmen zu können. In diesem Fall 	01:39:00

<p>nimmt man das gesamte Portfolio in Betracht, um fehlenden Informationen vorzubeugen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Interpretation 2: Die Pool-Methode sollte Pflicht sein, es sei denn, an den Krediten hängt eine Einzelwertberichtigung. ○ „Pool“ wird hier gleichgesetzt mit „Portfolio“. ○ Zur Frage, ob für Warenkredite auch die Pool-Methode verwendet werden können? Man sollte sehr vorsichtig sein, welche Statistiken und welche Verlustraten für ein Portfolio verwendet werden. ○ Wie werden die Trigger festgelegt, die in eine Statistik einfließen? Auch daher sollten Statistiken mit Vorsicht verwendet werden. Wie kann die goldene Mitte gefunden werden? ○ Bedenken: Bis heute ist es Banken freigestellt, ob Sie individuell oder auf Portfoliobasis bewerten möchten. Bisher ist wenig Missbrauch begangen worden. Normalerweise werden Kredite aus dem Pool genommen und einzeln bewertet, wenn Probleme auftreten. Aufsichtsrechtlich sollte es daher freigestellt sein, wie bewertet wird. ○ Man muss den Banken mehr Richtung geben in Bezug auf die Kreditherkunft („loan origination“). 	01:41:10
<ul style="list-style-type: none"> • Wie sollen die Richtlinien in Bezug auf „Purchase Loans“ im Gegensatz zu „origination Loans“ aussehen? Individuelle Schuldtitel „debt security“ sind derzeit individuell bemessen. Sollte das so bleiben? Oder sollten sie als Pool bewertet werden? Soll es Anweisungen geben, was Immobilienkredite und ihre Sicherheiten angeht? 	01:51:15
<ul style="list-style-type: none"> • Wie unterscheiden sich Schuldtitel von Warenkrediten? - Die Bewertung hängt von der Art der Schuld ab. Jede Art wird anders behandelt <ul style="list-style-type: none"> ○ Kommentar: Teilnehmer würde „purchase“ und „origination loan“ nicht unterschiedlich behandeln. 	01:55:20
<ul style="list-style-type: none"> • Frage 5 zu „Collateral Dependend Loans“: Soll man den FASB-Ansatz auf Schuldtitel, „Mortgage Backed Securities“ etc. ausweiten? <ul style="list-style-type: none"> ○ Teilnehmer: Bisher ist es so, dass für alle Kredite, die noch keinen Verlust hatten, die Portfolioanalyse gemacht wird. ○ Der Ansatz kann angewandt werden, ist aber keine Pflicht. 	01:57:31
<ul style="list-style-type: none"> • Frage 6 auf dem Blatt in Bezug auf die „Loss Rate Method“: Manche halten die Verlustrate für eine jährliche Kennzahl. Andere sehen es als „lifetime loss“-Rate. Welche Beispiele gibt es dafür, dass die Verlustrate funktioniert? Wie ist das vereinbar mit dem Wegfall der „probability loss“-Rate? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wenn es möglich ist und die Daten (Wahrscheinlichkeiten) stimmen, ist eine jährliche Kennzahl möglich. Für alle anderen Möglichkeiten gibt es noch 	02:00:30
	02:06:20
	02:08:20

keine Antwort. Diese werden später diskutiert.	
<ul style="list-style-type: none"> • EAP möchte Richtlinien zur Pool-Methodik und zur Frage, wie mit einzelnen Krediten umgegangen werden soll. Außerdem sollen Beobachtungen aufgezeigt werden, was die jeweilige Pool-Methodik effektiv tut. Das wäre sehr willkommen und hilfreich. Es ist außerdem wichtig, zwischen den Arten von Portfolios zu unterscheiden: Den großen außergewöhnlichen Portfolios und den kleineren, die sehr viel homogener sind. 	02:15:03
<ul style="list-style-type: none"> • Problem mit dem „Probability Threshold“ hinsichtlich Wertberichtigungen: Ändert es die Ausgabeperiode, die Kredite, auf die es angewandt wird, oder den Horizont? Wie ändern sich diese Parameter? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wenn es heute einen entfernten Hinweis auf einen Verlust gibt, dann ist der Threshold in dem Fall irrelevant, da der Hinweis mehr Gewicht trägt als der Threshold. ○ Wie wird der Threshold hinsichtlich der Anerkennung derzeit in den USA angewandt? Es gibt zwei Definitionen: Wahrscheinlich (probable) und angemessen schätzbar (reasonably estimateable). Verschiedene Anwendungsgebiete (Mikrofon ist außer Betrieb, Teilnehmer schlecht zu verstehen). Es kommt auch auf das Umfeld an, wie die Methode im Endeffekt angewendet wird: Wann gemessen werden soll (Definition des Ausfalldatums), welches Portfolio, und welche Informationen bereits zur Verfügung stehen. 	02:16:55
<ul style="list-style-type: none"> • Was bedeutet es, eine Periode für erwarteten Verlust von einem Jahr zu haben? Sind es die Verluste, die einzeln identifiziert werden über die Gesamtdauer des Kredits, heruntergebrochen auf ein Jahr? Wie viele Verluste kann ich innerhalb eines Jahres identifizieren? Wie validiere ich dann die Änderung des Ratings? 	02:19:50
<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion über die Bedeutung und Definition des Zeithorizonts: Subjektiv zu bewerten, je weiter man in die Zukunft geht, desto ungenauer und subjektiver die Bewertung. FASB sieht vor, nur soweit in die Zukunft zu „blicken“, wie man noch vernünftig eine Einschätzung über die Lage geben kann. 	02:24:10
<ul style="list-style-type: none"> • Das Modell wird von vielen nicht „Expected Loss“-Modell genannt, sondern FASB „Credit Impairment“-Modell um darzustellen, dass verschiedene Elemente in dem Modell wieder zu finden sind. Damit keine Verwirrung entsteht, muss das EAP deren Ziele besser kommunizieren. Vielleicht ist es auch eine Kombination von Zielen, je nach Kreditart. 	02:32:00
<ul style="list-style-type: none"> • Besprechung von Beispielen: Problemstellung 12. Der Wert und der Zeithorizont von Cashflows scheinen sehr subjektiv zu sein. Die Berechnung des Effektivzinses hängt von verschiedenen Faktoren und Annahmen ab. Hat das EAP einen Vorschlag wie man die Subjektivität minimieren kann? <ul style="list-style-type: none"> ○ Keine Kommentare 	02:35:20
<ul style="list-style-type: none"> • Vortragender spricht von „Excess Cash“-Konzept. Wann bestimmt man „excess 	02:37:47

<p>cash“ als Wiederherstellung? Kann das EAP dazu ein Urteil abgeben?</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Diskussion darüber, dass dieser Prozess wieder auf Portfolioebene stattfinden muss. Wie kann man individuelle Cashflows dementsprechend zusammenführen? Darüber muss erst nachgedacht werden. 	02:41:26
<ul style="list-style-type: none"> • Frage: Eine Bank hätte gerne eine Spalte im Zinssystem für Wertberichtigung („allowance“). Dies wäre ein „operationaler Albtraum“. 	02:46:18
<ul style="list-style-type: none"> • Für kleine Werte wird dieser Wert („Excess Cash“) nicht auf Einzelkreditebene heruntergerechnet werden. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommentare und Fragen werden in den Teilgruppen gesammelt, erörtert und beim nächsten Treffen vorgetragen. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Es werden ein paar Beispiele besprochen, die sich mit verschiedenen Darlehen beschäftigen. Diese Beispiele befinden sich in einem Handout. 	02:48:02
<ul style="list-style-type: none"> ○ Beispiel 1: Ein Portfolio, das hauptsächlich aus Hypothekendarlehen besteht. Es wird diskutiert, welche „loss rate“ man verwendet. 	02:49:22
<ul style="list-style-type: none"> ○ Es wird diskutiert, welche Faktoren beim Festlegen der „loss rate“ eine Rolle spielen, zum Beispiel makroökonomische Faktoren. Die zukünftigen Hauspreise könnten auch eine Rolle in der Bestimmung der „loss rate“ spielen und den Cashflow entscheidend beeinflussen. Mathematische Modelle sollen die Entscheidungsbildung des Managements erleichtern. Die ermittelten erwarteten „loss rates“ sind aber nie eindeutig, sie geben nur einen Rahmen vor bzw. ein Schwankungsintervall. 	03:00:45 03:05:00
<ul style="list-style-type: none"> ○ Beispiel 2: Hier wird ein Portfolio von kommerziellen Darlehen einer Bank betrachtet. Eine große Firma schließt ihren Firmensitz in der Stadt. Wie können die makroökonomischen Effekte in die Kalkulation der erwarteten Verluste integriert werden? 	03:10:15 03:12:00
<ul style="list-style-type: none"> ○ Diskussion der Gruppe: Es kommt auf die Datengrundlage an. Falls die Bank über die relevante Datenbasis verfügt, könnte man diese ins Modell integrieren. Sollte man diese Faktoren ins Modell integrieren? Die Gruppe sieht es teilweise kritisch, die Integration aller relevanten Faktoren könnte leicht ausufern. 	03:15:53
<ul style="list-style-type: none"> ○ Teilnehmer: Man kann die verschiedenen relevanten Faktoren nicht alle ins Modell integrieren, da das operative System Grenzen hat. 	
<ul style="list-style-type: none"> ○ Diskussion der Gruppe: Stresstests sind eine Möglichkeit, wie man auch makroökonomische Faktoren in die Kalkulation den erwarteten Verlust integrieren kann. Makroökonomische Faktoren können bei der Entscheidungsbildung helfen. 	03:19:55
<ul style="list-style-type: none"> ○ Beispiel 3: Eine Bank hat ein Portfolio von Kreditkarten-Darlehen. Die Arbeitslosenzahl könnte sich in der Zukunft erhöhen und damit auch die 	03:22:38

<p>erwarteten Verluste.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Diskussion der Gruppe: Es wird diskutiert, wie die zukünftige Zinskurve aussieht und ob diese in die Entscheidung inkludiert werden soll. <p>Die Mitglieder besprechen die offenen Fragen und Inhalte der nächsten Meetings, die im Juni stattfinden sollen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ziel des Meetings ist nicht, ein Dokument zu erstellen, sondern konstruktive Diskussionen zu führen. Man will im nächsten Schritt Beispiele für „offene Porfolios“ erstellen. Es wird eine große Herausforderung sein, die Modelle so zu vereinfachen, dass man sie auch in operativen Systemen einsetzen kann. 	<p>03:32:00</p> <p>03:40:00</p> <p>03:42:10</p>
---	---

Ansprechpartner

Andrej Heil
Senior Manager
ifb Treuhand AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Telefon +49 (0)221 35 58 555-563
Andrej.Heil@ifb-treuhand.com
www.ifb-treuhand.com

Michael Herrmann
Partner
ifb group
Telefon +49 (221) 92 18 41-273
Michael.Herrmann@ifb-group.com
www.ifb-group.com